

Gebirgs - Blüthen.

Dritter

Jahrgang.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 16. März.

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch das Pilgerleben geh'n;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Das schießt sich nicht.

Die Convenienz, die arge, schlimme
Erfind gewiß ein Bösewicht,
Mich füllt sie mit dem stärksten Grimme,
Die immer krächzt mit heif'rer Stimme:
„Das schießt sich nicht!“

Ist in ästhetischen Soireen
Liest wer sein neuestes Gedicht,
Das Ding ist gar nicht auszustehen,
Gern möcht' ich aus dem Zimmer gehen;
Doch — 's schießt sich nicht!

Wenn mir ein Schuft, den Alle kennen,
Von seiner Lieb' und Freundschaft spricht,
Fühl' ich's in allen Adern brennen;
Und möcht' ihn einen Schurken nennen;
Doch — 's schießt sich nicht!

Oftmals, wenn ich bei Tische sitze,
Verdirbt mir ein gar schön Gericht
Ein fader Geck durch schlechte Wiße,
Gern würd' ich grob, geriet' in Hiße;
Doch — 's schießt sich nicht!

Wenn brüllend ein Acteur in steifen,
Unschönen Gesten um sich sicht,
Dhn' seine Rolle zu begreifen,
Da drängt es mich, ihn auszuspfeifen;
Doch — 's schießt sich nicht!

Bei Mädchen sieht — Ihr werdet's wissen —
Man oft ein allerliebft Gesicht,
Und von Entzücken hingerissen,
Möcht' auf der Stelle ich es küssen;
Doch — 's schießt sich nicht!

So macht die Convenienz das Schwere
 Zur unerläßlich harten Pflicht,
 Kommt stets den Wünschen in die Quere
 Mit der verdammtten Freiheitslehre:
 „Das schießt sich nicht!“

Gern fragt' ich — nun's Gedicht zu Ende —
 Hat's Euch gefallen, oder nicht?
 Gern bät' ich um des Beifall's Spende,
 Bät' gern: klatscht tüchtig in die Hände;
 Doch — 's schießt sich nicht!

Die Familie Walther.

Heiterkeit und Frohsinn herrschten im Hause Walthers, des Amtmann zu Düle, denn Ottilie, die älteste Tochter, feierte heute ihren funfzehnten Geburtstag. Zum traulichen Frühstück hatte sich in der duftenden Weisblattlaube die Familie des Amtmanns versammelt, da trat auch Ottilie hinein, heute die Letzte, denn sorgfältiger als sonst hatte sie heute zu ihrem Ehrentage sich geschmückt. Und mit Wohlgefallen ruhten die Augen der liebenden Eltern auf der schönen Gestalt, die, der zarten Blüthenknospe im Entfalten gleich, mit prunkloser Schönheit liebliche Anmuth verband. Doch nicht die äußeren Vorzüge allein waren es, die die Eltern mit Freude erfüllten; Ottilie besaß bei seltener Herzensgüte und Tiefe des Gefühls des Weibes höchsten Schmuck, die Weiblichkeit. Herzliche Glückwünsche begleiteten der Eltern reiche Geschenke, während die jüngeren Geschwister, die vierzehnjährige feurige Elise und der muntere zwölfjährige Georg, auch ihrerseits sich beeiferten, durch kleine Ueberraschungen und herzliche Glückwünsche ihre Gesinnungen gegen die geliebte Schwester an den Tag zu legen.

So begann im Genuß stillen häuslichen Glückes derjenige Tag, der so unendlich folgenreich für diese kleine, aber glückliche Familie werden sollte. Stille Zufriedenheit, wie sie das Bewußtsein strenger Pflichterfüllung giebt, spiegelten sich in dem heitern Blick des wür-

digen Vaters, während der Mutter ausdrucksvolles Lächeln der Mutterfreuden stolzes Hochgefühl verrieth. „Väterchen!“ begann sie endlich, des Tages fröhliche Feier benutzend, „wie wäre es, wenn wir jetzt einen Erzieher für unsere Kinder annähmen? Der Amtschreiber und der Schullehrer haben das Ihrige gethan, aber jetzt geht ihre Gelehrsamkeit zu Ende, und eine Gouvernante war mir immer zuwider. Gar zu gerne theilen diese ihren Pflegebefohlenen die eigne Leichtfertigkeit mit, und nicht weniger selten prägen sie, da sie doch größtentheils Ausländerinnen sind, dem für alle Eindrücke noch so empfänglichen Gemüthe den Stempel des eigenen, minder guten Nationalcharakters auf.“ So sprach die Mutter, noch mancherlei Gründe hervorsuchend, bis Walther endlich, von den schmeichelnden Bitten der Seinigen besiegt, nachgab. Noch an demselben Tage fertigte er an einen seiner Universitätsfreunde, der gegenwärtig Professor in H... war, ein Schreiben ab, in dem er ihn um die Nachweisung eines für seine Kinder tauglichen Erziehers und Hauslehrers ersuchte.

Mit freudiger Erwartung harrten Mutter und Kinder des schon lange sehnlichst erwünschten Hofmeisters, als ein Schreiben des Professors aus H... plötzlich ihre Freude vernichten zu wollen schien.

„Theurer Freund!“ schrieb dieser, „so gerne ich mich auch Ihnen gefällig erweisen möchte,

so wenig vermag ich es in diesem Punkte. Es ist schwer, sehr schwer, einen Erzieher für Knaben auszuwählen, geschweige denn für Mädchen, die im Begriffe sind, ihre geistigen und körperlichen Schönheiten zu entfalten. — Gelehrsamkeit und Gewandtheit mögen wohl für einen Lehrer genügen, aber nicht für einen Erzieher. Strenge Sittlichkeit, reiche Erfahrung und tiefe, auf Erfahrung gegründete Kenntniß des menschlichen Geistes dürfen niemals fehlen. Wie aber einen solchen Mann unter den jungen Studirenden oder auch unter den Kandidaten auffinden? Und gesetzt, er wäre gefunden; würde er im Stande sein, das moralische Gefühl eines jungen Mädchens auszubilden und zu berichtigen, eine Aufgabe zu lösen, die so mancher Mutter selbst zu schwer wird?! — Und könnten endlich selbst bei einem moralischen jungen Manne, wenn unter seinen Augen Schönheiten an Geist und Körper in reicher Fülle sich entfalten, nicht Leidenschaften entwickelt werden, Leidenschaften, die unsägliches Unglück zu verbreiten vermöchten?! Fürwahr, dieser Punkt ist zu gefährlich, als daß man darüber so leicht hinweg gehen könnte, um der leider! immer allgemeiner werdenden Mode zu hulldigen u. s. w.“

Ernst und nachdenkend wurde Walther, und schon wankte sein Entschluß, als seine Gattin mit Thränen in den Augen in ihn drang, auf die hypochondrischen und menschenfeindlichen Rathschläge seines Freundes nicht zu hören, da dessen Gelehrsamkeit selbst nur aus der Studirstube hervorgegangen sei, und die allgemeine Erfahrung es lehre, wie irrig und einseitig seine Ansichten von der Welt und dem Leben seien. Und was vermag nicht ein geliebtes Weib über den zärtlichen Gatten, wenn es gilt, eine Lieblingsidee durchzuführen? So auch hier. Walther

gab den Bitten und Liebkosungen seiner Gattin nach und der Professor M. in Göttingen, den er als Badegast in Pyrmont kennen gelernt hatte, war gefälliger und nicht so pedantisch, als sein College in H...

Schon nach wenig Wochen erschien Herr Willmers in Düle, und wies sich durch die glänzenden Zeugnisse seines Gönners, des Professors in Göttingen, als der lang erwartete Hofmeister aus. War er gleich nicht schön, so gehörte er doch zu denjenigen, welche gleich bei ihrem ersten Auftreten die Herzen Aller für sich gewinnen; mit einer männlich-kraftigen Figur verband er angenehme Gesichtszüge, und die Lebendigkeit seines Geistes erhöhte das Angenehme seines, durch seine und gefällige Sitten interessanten Umgangs. Sein einnehmendes Wesen war hier ein offener Empfehlungsbrief, und in Kurzem hatte er das völlige Vertrauen der ganzen Familie, denn so sehr auch Walther durch die prahlenden Lobeserhebungen seines Göttinger Freundes sich zum Mißtrauen berechtigt fühlte, so schnell war er durch Willmers freimüthiges, aber dabei bescheidenes Betragen gewonnen. Die Mutter erschöpfte sich in Lobeserhebungen, die Kinder freuten sich auf die Zukunft, und der Vater war zufrieden mit der getroffenen Wahl.

Willmers begann seinen Unterricht auf eine zweckmäßige und ansprechende Weise. Anfangs wohnten Vater und Mutter, je nachdem ihre Geschäfte es erlaubten, abwechselnd den Unterrichtsstunden bei, doch bald hielten sie's für überflüssig, sich diesen lästigen Zwang aufzulegen, und Willmers war von einer, wenig Vertrauen verrathenden Aufsicht befreit. So vergingen zur gegenseitigen Zufriedenheit mehre Monate, und Walther begann die Besorgnisse seines Freundes in H... zu belächeln.

Der Winter war verschwunden, und die wiedererwachende Natur lud zu ihrem fröhlichen

Genusse ein, da begann auch Walther wiederum im Kreise seiner Familie die Abendstunden im nahen Wäldchen oder auch im angränzenden Amtsgarten zuzubringen. Ließ es jedoch seine Zeit nicht zu, oder verhinderte ihn Müdigkeit, so ging Willmers mit der Mutter und den Kindern, oder auch wohl mit diesen allein, und spät nur kehrten sie zurück, denn gerne noch lauschten die Jungfrau'n der Nachtigall melodischen Klagegesang. So verfloß das Frühjahr einformig, aber glücklich, bis eine Einladung nach Esslingen, zu Walthers Schwester, der verwittweten Frau von Ellern, diese Einformigkeit plötzlich unterbrach. Zum ersten Male sollten jetzt die jungen Mädchen eine kleine Ausflucht machen, zum ersten Male das elterliche Haus auf längere Zeit verlassen, um ihre Cousinen kennen zu lernen, und einen unweit von Esslingen gelegenen Badeort zu besuchen. Sie sollten die große Welt kennen lernen, sie sollten selbst, wenn auch nur auf kurze Zeit, in diese eintreten. Gespannte Erwartung und emsige Vorbereitungen beschäftigten sie die wenigen Tage bis zur Abreise, so daß sie für nichts Anderes mehr Sinn zu haben schienen. Und was sollte sie auch bekümmern? Vater und Mutter fuhrn ja mit, selbst Herr Willmers durfte nicht einmal fehlen.

(Fortsetzung künftig.)

Rechtfertigung der Brillen.

Glaubt doch dem Plato: daß durchs Sehen,
Von dem, was man erblickt,
Beständig Theilchen ab und in die Augen gehen;
Und heißt die Herrchen nicht verrückt,
Die nur mit Brillen unter Damen wandeln.
Biel zu galant,
So grausam gegen sie zu handeln,
Sieht man durch jene Scheidewand.

Der alte böse General.

Ein — scher General war während der Kriege gegen die französische Republik zum Befehlshaber einer Grenzfestung ernannt worden. Er glaubte die strengsten Vorsichtsmaafregeln anwenden zu müssen und gab daher gemessene Befehle, auf alle Reisende und Einpassirende ein scharfes Auge zu haben und alle Tene, welche sich nicht gehörig legitimiren würden, unverzüglich zu ihm zu bringen. Eines Tages, eben als der General sich von der Tafel erhoben hatte, brachte man einen jungen Menschen, der seinen Paß verloren zu haben vorgab, und sich für einen Handschuhmacher-Gesellen ausgab. Der General, welcher ein gutes Glas Ungerwein gebührend zu schätzen wußte, auch gewöhnlich an der Mittagstafel ein Glas oder eine Flasche mehr trank, als gerade nöthig gewesen wäre, hatte kaum aus dem Munde des rapportirenden Corporals erfahren, um was es sich handle, als er in die fürchterlichste Wuth gerieth und wie ein Tiger auf den zitternden Arrestanten loskürzte. „Wie, Spitzbube!“ rief er, „Du hast Deinen Paß verloren, und wagst es, mir dergleichen aufzubinden, und hältst mich für dumm genug, um nicht auf den ersten Blick den Spion, den verfluchten Spion in Dir zu erkennen? Dich soll das polnische Donnerwetter! Adjutant! fort mit dem Schurken, der Regiments-Vater soll ihm die Absolution ertheilen, dann lassen Sie ihn ohne alle Umstände auf dem Glacis aufhängen.“ Mit einem lauten Schrei stürzte der unglückliche Handschuh-Fabrikant zu des Generals Füßen. „Herr Gott im Himmel!“ rief er, „Ew. Excellenz wollen einen unschuldigen Menschen, der nichts gethan, nichts verbrochen hat, aufknüpfen lassen? Gott erbarme sich meiner!“ — „Unschuldig?“ donnerte der General, „Ist Dein Verbrechen nicht deutlich in Deinem Schel-

mengesichte zu lesen! Warte ich will Dir Dein nichtswürdiges Handwerk legen. Du sollst mich kennen lernen. Adjutant! Das erste Regiment soll morgen mit Tagesanbruch ausrücken und der Spitzbube soll zehnmal auf, zehnmal ab, durch 300 Mann, mit dreimal gewechselten Ruthen Gassenlaufen, das wird ihm die Lust zum Spioniren auf immer vertreiben.“ — „Heilige Mutter Gottes!“ wimmerte der Handschuhmacher am Boden. „Das wäre ja noch schrecklicher als der Galgen; wie soll ich eine so grausame Strafe aushalten, und warum soll ich sie aushalten, da ich unschuldig bin, wie ein neugebornes Kind. Ich habe schon das große Unglück gehabt, meine Brieftasche mit dem Pässe und mit zwanzig Gulden in Bankzetteln zu verlieren, und nun soll ich noch so fürchterliche Qualen leiden, ohne zu wissen, warum und weswegen?“ — „Ohne zu wissen, warum?“ schrie der General: „Canaille, Du weißt nicht, warum? Ist es jetzt Zeit, seine Pässe zu verlieren, jetzt in Kriegeszeiten, an der feindlichen Grenze, warte Kerl! Du sollst nichts mehr verlieren! Ich lasse Dir morgen bei der Wachtparade durch zwei Corporale funfzig Prügel aufzählen, das soll Dich aufmerksam machen. Funfzig Prügel, hol mich der Teufel, kein einziger soll fehlen.“ — „Prügel, funfzig Prügel!“ jammerte der Handschuhmacher, „ach! Ew. Excellenz, allergnädigster Herr, ich habe in meinem Leben noch keine Prügel bekommen, ich bin immer ein braver und ehrlicher Bursche gewesen!“ — „Ein ehrlicher Bursche, Du? und hast keinen Paß; Kreuztausend Sackerment! warte, ich will Dir deine Ehrlichkeit anstreichen, Du sollst an mich denken. Adjutant! der Prosoß soll morgen mit Tagesanbruch den Burschen hinaus vor das Neuthor führen, der Prosoß soll dabei sein und soll ihm da einen Fußtritt vor den H..... geben, und ihn zu allen zehn-

tausend Teufeln schicken, fort mit ihm!“ — „Gott im Himmel!“ schrie der vor Angst halb todtte Handschuhmacher, „das wäre ja das größte Unglück! Ich gehöre der ehrsamten Handschuhmacher-Zunft an, welcher Meister würde mich in Arbeit nehmen, wenn mir eine solche Schande widerfahren wäre? ich müßte ja gleich in das tiefste Wasser springen; da wäre es ja besser, wenn Ew. Excellenz selbst die allerhöchste Gnade hätten —“ — „So, das wäre besser? so komm her, verfluchte Canaille!“ — Der Hartgeängligste sprang schnell auf, empfing einen Fußtritt auf das Sitzfleisch, und wurde wohlbehalten, und mit einer Schnelligkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, durch die offene Thür bis auf die Treppe befördert.

Friedrich II.

Eine nicht unwichtige Rolle in der Geschichte Friedrichs spielte des Königs Kutscher, Namens Pfund, ein Mann, von dem man auch in seinem Stande sagen konnte: er war ohne Furcht und ohne Tadel, und vielleicht hat es nie einen Menschen gegeben, der, wie Pfund, die Kunst verstand, sich wichtig zu machen. Mit dem Monarchen sprach er, wie mit seines Gleichen, und oft war es der Fall, daß der König ganz von ihm abhing. Friedrich besprach alle seine Reisen mit ihm. Einst sagte der König zu ihm: „Pfund, in einer halben Stunde reise ich auf einen Monat fort! Nichte dich danach ein!“ — „Nun ja! Daß Gott sich erbarme! In einer halben Stunde fortreisen. Das geht nicht!“ erwiderte Pfund, — „Und weshalb gehts nicht?“ — „Weil ich in einer Stunde ein christliches Werk verrichten, und bei dem Sohn meiner armen Nachbarin Gevatter stehen will.“ — „Nun, dann

muß ich deines christlichen Werkes wegen schon eine Stunde länger warten.“ — „Soll auch nichts hindern; es kann nachher desto geschwin- der gehen.“ — Pfund ging, um sich um- zukleiden. Friedrich rief ihn zurück: „Höre einmal, Pfund, du sagtest von einer armen Nachbarin; ist die Frau wirklich so bedürftig?“ — „Sie ist eine arme Schusterfrau, die frei- lich nicht viel einzubrocken hat.“ — „Nun, dann nimm ihr diese funfzig Thaler mit, und sage ihr, sie soll ihren Tungen ordentlich erziehen.“

(Wird fortgesetzt.)

A n e k d o t e .

(Gleichheit der Menschen-Rechte.)

Eine adeliche Dame in London, welcher die von der konstituierenden National-Versammlung in Frankreich geschehene Publikation der Gleich- heit der Menschenrechte vermuthlich nicht zu Ehren gekommen war, ließ sich einst in einer Gesellschaft verlauten, daß es eigentlich drei Menschenrassen gebe, den Adel, den Mittelstand und die Diensthoten, die wesentlich aber so verschieden wären, wie Porzellan, grobes Zinn und Töpferwaare. Dem Bedienten befahl sie bald nachher, er solle die Amme mit dem Kinde aus dem obern Zimmer herabrufen. Der Be- diente ging bis an die Treppe und schrie aus vollem Halse: „Altes Nachtgeschirr, bringe das kleine Stück Porzellan herunter.“

M i s c e l l e n .

(Scharfe Beobachtungs-Gabe der Nord-Amerikanischen Indianer.) Ein Indianer bemerkte eines Tages, als er in seine Hütte zurückkehrte, daß sein Wildpret, welches er zum Trocknen in die Luft gehangen hatte, gestohlen worden war. Nach Anstellung eini-

ger Beobachtungen an Ort und Stelle setzte er unverzüglich dem Diebe nach, dessen Spur er im Walde verfolgte. Nachdem er eine an- sehnliche Strecke Weges zurückgelegt, begegnete er einigen Personen, bei denen er sich erkun- digte, ob sie nicht einen alten, weißen, Mann, mit einem kurzen Gewehre versehen, und von einem kleinen Hunde mit abge- hacktem Schwanz begleitet, gesehen hätten? Diese bejahten des Indianers Frage, worauf er sie versicherte, daß der ihnen beschriebene Mann sein Wildpret gestohlen habe. Auf die Frage, wie er im Stande sei, eine so genaue Beschreibung von einem Menschen zu geben, den er nie zuvor gesehen habe? antwortete er? daß der Dieb ein kleiner Mann ist, weiß ich aus dem Umstande, daß er die Steine über einander gelegt hatte, um darauf zu stehen, und so das Wildpret zu erreichen, das ich selbst auf dem Boden stehend aufgehangen hatte; — daß er ein alter Mann ist, weiß ich aus seinen kurzen Schritten, deren Spur ich in den abgefallenen Blättern im Walde gefolgt bin, — und daß er ein weißer Mann ist, ersehe ich aus der Richtung seiner Behen, welche er im Gehen auswärts kehrt, was ein Indianer niemals thut. Seine Flinte muß kurz sein, nach dem Merkmale, welches die Mündung ihres Laufes an der Rinde des Baumes, woran sie gelehnt war, zurückließ; aus den Trappen des Hundes erkenne ich, daß er klein sei, und daß er einen abge- hackten Schwanz habe, bemerkte ich aus den Merkmalen, die er auf dem Sande sitzend machte, während sein Herr das Wildpret her- unterlangte.

Das übertrifft doch wahrlich alle europäi- schen Steckbriefe bei Weitem.

Als neulich eine Dame über den Chatelet- Platz in Paris ging, wo alle Auktionen un-

ter freiem Himmel abgemacht werden, sah sie unter andern zur Auktion bestimmten Sachen einen Lehnstuhl stehen, dem Anschein nach weiß lackirt und mit weißem Gros de Naples überzogen. Sie erhält ihn nach Bieten und Ueberbieten für 35 Francs und der Versteigerer ruft seinen Leuten zu: „Bringt der Dame da den schwarzen Lehnstuhl! „Schwarz!“ erwidert die Käuferin; er ist ja weiß!“ — „Klopft nur den Schnee rasch ab;“ sagt der Ausrufer, und die Dame erhält einen alten, schlechten, schwarzen Stuhl, und hatte sich nur vom zweiflündigen Schnee etwas weiß machen lassen.

(Besessene.) Im Württembergischen greift die Besessenheit um sich wie eine Seuche, es gibt bald ganze Secten Besessener. Der nürnbergische Courier führt seltsame Beispiele aus Gruppenbach in Württemberg an. Eine Weibsperson schien von einem verstorbenen Beamten besessen und sprach mit dessen Stimme allerlei lästerliche Schimpfwörter gegen dessen Collegen. Es entstand eine Injurienklage, aber das königl. Medicinalcollegium, zu einem Gutachten aufgefordert, gab die Erklärung ab, daß die krankhafte Vorstellung von einem doppelten Bewußtsein allerdings existiren könne. In einem andern Orte leben ein Bäcker und ein Metzger, von denen jeder behauptet, er sei vom andern besessen, so daß der Bäcker auf den Fleischer und seine Ochsen, der Fleischer auf den Bäcker und seine Semmeln schimpft.

In Holland ereignete sich kürzlich folgender sonderbare Zufall. Ein Gastwirth kaufte von einem Fischer einen Hecht, welcher 9 Pfund wog. Als dieses Prachtstück von Fisch in die Küche kam und aufgeschnitten wurde, fand man

zum höchsten Erstaunen in dem Magen des Hechts einen andern, etwa 2 Fuß langen Hecht, den der größere verschlungen hatte. Er war fast unversehrt, daher nahm man ihn heraus, um auch ihn zuzubereiten, und siehe, in seinem Magen fand sich noch ein dritter, etwa 3 Zoll langer Fisch, den der kleine Hecht seinerseits verschluckt hatte. Der größte Hecht wog 6 Pfund, die beiden andern Fische zusammen 3 Pfund; so hatte also der große in einer Mahlzeit die Hälfte seines Gewichts verschlungen. Der Wirth ließ alle drei Fische zubereiten und so traf den kleinsten das Schicksal, dreimal, und den mittleren, zweimal gegessen zu werden. — Das möchte nicht allzuoft vorkommen.

Die Weiber von St. Quentin in Frankreich haben einen großen Triumph gefeiert. Bisher saßen ihre Männer oft bis Mitternacht in den Wirthshäusern und ließen ihre Weiber in den langen Winterabenden allein zu Hause sitzen und spinnen. Diese beklagten sich daher bei dem Herrn Bürgermeister, einem jungen Wittwer, und sofort wurde geboten, daß Punkt 9 Uhr alle Gasthäuser geschlossen sein und die Männer hübsch bei ihren Weibern bleiben sollten.

In dem Dorfe Denbnik bei Krakau hat der Gastwirth einen Sohn von viertelhalb Jahren, welcher seit 2 Jahren täglich 5 bis 6 Pfeifen Taback raucht. Wenn der Knabe nicht raucht, soll er gefährlich krank werden und besonders an Obstructionen leiden.

Bei Weatherhead, 14 engl. Meilen von London, lebt ein Mensch von 15 Jahren, den man „Jakob der Zigeuner“ nennt. Er läuft nicht nur

mit Landkutschen und Schnellposten, sondern auch mit Windhunden um die Wette, und springt über Hecken und Säune, die so hoch sind als er selbst. Oft hat er schon 40 engl. Meilen in einem Zuge gemacht. An eine regelmäßige Lebensweise ist er nicht zu gewöhnen, denn sein größtes Vergnügen ist, umherzustreifen.

Zeittafel.

Den 16. März 37 starb der römische Kaiser Tiberius. Den 17. März 1456 vor Christo starb Moses. Den 18. März 1314 wurde Jakob Molay, der letzte Großmeister der Tempelherren mit den ihm treugebliebenen Rittern zu Paris verbrannt. — Den 19. März 1813 zerstörten die Franzosen unter Davoust die Dresdner Elbbrücke. Den 20. März 1792 wurde durch Beschluß der

französischen Nationalversammlung die Guillotine eingeführt. Den 21. März 1763 wurde Jean Paul (Friedrich Richter) geboren. Den 22. März 1471 starb der merkwürdige König von Böhmen, Georg Podiebrad.

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatte.
Hunger und Durst.

Charade.

(Zweifelbig.)

Das Erste ist der Teufel nimmer;
Die Zweite ist er oft; das Ganze ist er immer.

(Auflösung folgt.)

N a c h r u f

unserm uns unvergeßlichen Gatten und Vater
dem Kassendiener

Herrn Wilhelm Schöbel

in Waldenburg.

Er starb den 9. Februar 1837.

Wir stehen trauernd, weil geschieden
Du, treues Gatten-, Vaterherz!
Mit Dir schied unsrer Seele Frieden,
Und unsre Brust füllt bitterer Schmerz,
Und thranend senket sich der Blick
Um unser nun entflohenes Glück.

Du gingst nach manchem schweren Leiden,
Nach überstandner Prüfungszeit
Nun ein zu deines Himmels Freuden.
Genießest dort der Seligkeit
Die Gott gewißlich denen giebt
Die treu hier ihre Pflicht geübt.

Wir werden nimmer Dein vergessen,
So wie Du stets für uns bedacht
Gewesen, weise das ermessen
Was uns nur Heil und Glück gebracht.
Du starbst nach mancher Sorg' und Müh',
Doch ach! für uns noch viel zu früh.

Wenn in Grinn'ung heil'gen Stunden
Sich uns erneu't der Trennung Schmerz,
Und wieder bluten neu die Wunden,
Der Blick voll Sehnsucht himmelwärts
Sich hebt, mög' uns dein Geist umwehn',
Und tröstend flüstern: „Wiedersehn!“ —

Juliane Schöbel, als Frau,
und Charlotte Schöbel als Tochter.

Anzeiger

zu No. 11. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 16. März 1837.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 4. bis 10. März.

Geboren: Den 26. Febr. dem Hausg. Wittwer in Rosenau eine L. Joh. Leon. Den 2. März dem Hstr. Langer in Göhlenau ein S. Den 7. der Carol. Bergmann in Hof-Göhlenau ein S. Carl Ernst. Dem Hausg. Müller in Neudorf ein todter S.

Gestorben: Des Hstr. Langer in Göhlenau S. 2 L. an Schwäche. Des Pachtschmied Küffer in Uitzfriedl. L. Charf. Carol. Elisabeth. 6 M. 2 L. an Krämpfen. Des Gutspächter Jung das. S. Carl Heinr. 11 M. 3 L. an Weulengeschwulst. Der Inw. Krause in Hof-Göhlenau, 63 J. 3 M. 20 L. an Brustentz.

Kirchspiel Gottesberg, vom 4. bis 11. März.

Geboren: Den 20. Febr. dem Inw. Springer in Utkäffig ein S. Joh. Carl Aug. Den 6. März dem Bergm. Wehrisch das. ein todter S.

Gestorben: Des Bergb. Gansel hies. S. Gottl. Jul. Reinh. 3 J. 6 M. an Krampf. Johanna Flegel in Reutäffig, 52 J. 5 L. an Auszehr.

Kirchspiel Waldenburg, vom 9. bis 15. März.

Geboren: Den 9. März dem Schuhm. Köppel in Dittersb. eine L. Den 1. dem Kutscher Melißky hies. ein S. Joh. Carl. Den 2. der Joh. Mantel in Steingr. ein S. Joh. Carl Eduard. Den 10. dem Bergm. Werner in Weißf. ein todter S. Den 1. dem Weber Mantel in Steingr. eine L. Anna Rosina. Den 17. Febr. dem gewes. Kuffeher in der Garnfabrik zu Ob.-Wubenb. Mäntler ein S. Rudolph Herrm. Den 23. dem Tagearb. Hainke hies. eine L. Emma Carol. Paul. Den 1. März dem Bergtagel. Becker in Utyw. eine L. Aug. Maria. Den 11. dem Tagearb. Hoffmann in Weißf. eine L. Maria Rosina.

Gestorben: Des Hofegärtner Posner in Hermsd. Frau, 62 J. 11 L. an Abzehr. Des Schuhm. Köppel in Dittersb. L. anderthalb St. Des Bergb. Fiedler in Hermsd. L. Carol. Henr. Wihl. 11 M. 14 L. am Sticks. Der Bergm. Thme in Utyw. 19 J. 10 M. 18 L. an Wasserf. Des Bauergutsbes. Scholz in Weißf. S. Joh. Carl, 11 M. 23 L. am Schlagfl.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 4. bis 11. März.

Geboren: Den 20. Febr. dem Weber Kluge in Lehmn. eine L. Aug. Henr. Den 23. dem Hofegärtn. Kammler in Mittel-Lannh. ein S. Carl Wihl. Den 27. dem Weber Rizig hies. eine L. Joh. Christ.

Gestorben: Der Joh. Seidel in Ob.-Lannh. L. Ernest. Carol. 1 M. 18 L. an Auszehr. Der Weber Hausdorf in Sophienau, 73 J. 1 M. an Altersschw. Des Weber Kluge in Lehmn. L. Aug. Henr. 12 L. an Schwäche. Der Schneider und Gerichtsgeschw. Fiebig in Mittel-Lannh. 68 J. 3 M. 14 L. an Altersschw.

Kirchspiel Dittmannsdorf, vom 27. Februar bis 12. März.

Geboren: Den 14. Febr. dem Inw. Schnabel in Rynau ein S. Carl Benj. Den 2. März dem Inw. Werner hies. ein S. Aug. Wihl. Den 25. Febr. dem Stellbes. Burkardt hies. eine L. Anna Rosina Christ. Den 28. dem Inw. Köppel in Rynau ein S. Joh. Carl Eduard. Den 20. dem Zimmerm. Piffchel in Keussend. ein S. Joh. Carl Berthold. Den 1. März dem Stellbes. Wagner in Schentend. ein S. Friedr. Wihl. Den 4. dem Bauer Reimann in Seitend. ein S. Carl Wihl. Den 1. dem Bergm. Gärtner in Neu-Crausend. ein S. Friedr. Wihl.

Gestorben: Des Müller Simmert hief. 25 J. 7 M. an Schleimschwindl. Der Hofesstr. Hausdorf in Rynau, 52 J. an Gekhwulst. Des Stellbes. Hübner in Schenkend. Zwillingesl. Ernst Gottl. 10 M. 10 J. an Zahntrampf. Des Frhsr. Hähnel in Wärsd. S. Carl Heint. 5 M. 9 J. am Zahnfieber. Des Weber Wagner hief. 2. Anna Rosina, 35 J. 4 M. an Auszehr. Des Frhsr. Hampel hief. Frau, 66 J. 9 M. an Auszehr.

Kirchspiel Wüstegiersdorf, vom 25. Februar bis 11. März.

Geboren: Den 16. Febr. dem Fleischer Richter in Donnerau eine L. Joh. Carol. Den 7. dem Miethhiesher Neumann in Ndr.-Rudolphsw. eine L. Ernest. Henr. Den 16. dem Schuhm. Hanke in Donnerau eine L. Aug. Wiltz. Den 20. dem Jnw. Scholz das. ein S. Carl Aug. Den 22. dem Jnw. Pause in Ob.-Rudolphsw. ein S. Carl Aug. Den 24. dem Freigärtner und Gerichtsgeschw. Neumann in Dorfbach ein S. Ernst Berthold. Den 27. dem Jnw. Köhler in Neu-Wüstegiersd. eine todte L. Den 22. dem Freigärtner Schmidt in Kaltwasser ein S. Ernst Gottl. Aug. Den 26. dem Reichsrämer Jakob in Falkenb. eine L. Christ. Louise. Den 27. dem Meicher Leuchtman in Ob.-Rudolphsw. eine L. Joh. Hel. Dem Bauer Kammel in Donnerau ein S. Gottl. Wiltz. Den 28. der Rosina Langer in Reimsbach ein S. Joh. Wiltz. Den 2. März dem Müller Hanisch in Kaltwasser eine L. Louise Ernest.

Gestorben: Des Miethmüller Winkler in Ndr.-Wüstegiersd. L. Carol. Louise, 1 J. 6 M. 11 J. am Scharlachfieber. Die Wittwe Kramer in Ob.-Wüstegiersd. 56 J. 1 M. 8 J. an Lungenentz. Des Tischler Peter das. S. Carl Wiltz. 1 J. 2 M. 12 J. an Krämpfen. Der Bauer Schöbel in Ob.-Rudolphsw. 67 J. an einer 16jähr. Gichtkrankheit. Gottl. Müller das. 31 J. 1 M. 20 J. an Brustwassers. Der Auszügler Härtel in Dorfbach, 82 J. 1 M. 9 J. an Altersschw. Des Schuhm. Kramer in Ob.-Wüstegiersd. L. Joh. Charl. 1 J. 16 J. am Stickl. Des Bleicher Förster in Lomniz Frau, 71 J. 4 M. 26 J. an Altersschw. Sie lebte 51 Jahre in der Ehe, gebar 10 Kinder und sah von denselben 27 Enkel und 1 Urenkel. Des Jnw. Gebauer in Ndr.-Wüstegiersd. L. Christ. Carol. 1 J. 26 J. am Zahnfieber. Der Rosina Thiel in Donnerau L. Maria Rosina, 9 M. 5 J. an der Grippe. Des Stellmacher Sturm in Ob.-Rudolphsw. Frau, 67 J. 10 M. 18 J. an Altersschw. Des Jnw. Franz in Ndr.-Rudolphsw. L. Joh. Carol. 23 J. am Stickl. Die Wittwe Paster in Donnerau, 67 J. 10 M. 18 J. an Brustwassers. Des Jnw. Brückner in Falkenb. L. Maria Rosina 3 J. 2 M. 26 J. am Scharlachfieber.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 25. Februar bis 11. März.

Geboren: Den 19. Febr. dem Weber Erler in Ob.-Salzbr. eine L. Joh. Beate. Den 22. dem Jnw. Ulrich in Neu-Viebachau eine todte L. Den 23. dem Gasthofpächter Jäger in Ob.-Salzbr. ein S. Carl Ernst Wiltz. Theodor. Der Rosina Hoppe das. eine L. Joh. Leon. Den 25. dem Hofegärtner Dittrich in Ndr.-Wdelsb. ein S. Joh. Gottfr. Den 26. dem Hofegärtner Hacte in Seitend. ein S. Carl Gottl. Den 21. dem herrschaftl. Ziegelmsr. Posner in Ob.-Altviebachau eine L. Joh. Charl. Dem Wöttcher Vogel in Sorgau eine L. Aug. Paul.

Gestorben: Die Wittwe Krause in Ob.-Salzbr. 70 J. 11 M. an Altersschw. Die Wittwe Geisler in Altviebachau, 58 J. an Abzehr. Des Jnw. Freudenberg in Hartau S. Joh. Aug. 8 M. 21 J. am Stickl. Des Jnw. Scholz in Ob.-Salzbr. S. Friedr. Wiltz. Aug. 1 J. 5 M. 16 J. am Stickl. Des Frhsr. Huhn in Ndr.-Salzbr. Frau, 38 J. 11 M. an Brustentz. Die Wittwe Kauffuß in Sorgau, 74 J. an Gicht. Des Bauergutsbes. Scholz in Ob.-Salzbr. Zwillingesl. Joh. Jul. 21 J. an Krämpfen. Des Gasthofpächter Jäger in Ob.-Salzbr. S. Carl Ernst Wiltz. Theodor, 10 J. an Krämpfen.

Kirchspiel Langwaltersdorf, vom 27. Februar bis 9. März.

Geboren: Den 5. März dem Tagel. Schäl hief. ein S. Heint. Aug. Den 9. dem Jnw. Koppe hief. ein S. Carl Heint.

Gestorben: Des Weber Berger hief. L. Joh. Carol. 3 J. 7 M. 28 J. am Schnupfen. Des Weber Weich hief. L. Joh. Carol. 8 M. 26 J. am Zahnfieber. Herr Cantor Grundmann hief. 44 J. 6 M. 7 J. an Lungenlähmung. Der Jnw. Fischer in Reimsb. 77 J. 1 M. am Schlagfl. Der Freistücker Springer in Wlitzengr. 62 J. 1 M. an Altersschw. Der Jnw. Fischer in Freudenb. 62 J. 3 M. an Altersschw. Der Jnw. Scholz in Neuhain, 79 J. an Altersschw. Der Weber Pause hief. 56 J. 22 J. an Abzehr. Des Freistücker Springer in Wlitzengr. S. Carl Gottl. 6 M. am Stickl.

Kirchspiel Wüstewaltersdorf vom 26. Februar bis 11. März.

Geboren: Den 20. Febr. dem Weber Schubert in Neugerricht eine L. Charl. Christ. Den 26. der Leon. Pfrim in Toschendorf eine L. Rosina Hel. Den 26. dem Großbauer Mantel in Hausdorf eine L. Fried. Henr. Den 27. dem Jnw. Köhler hief. eine L. Joh. Carol. Dem Weicharb. Pause in Michelsd. eine L. Joh. Dorothea. Den 4. März dem Weber Wess in Heinrichau ein S. Carl Gustav. Den 5. dem Schwarz- und Schönsfarber Wessel in Neugerricht ein S. Joh. Eduard.

Gestorben: Des Pachtmüller Hausmann in Neugericht S. Carl Herrm. 5 M. 6 L. an Gehirnentz. Des Dominiälgärtner Rißler in Michelsb. Zwillingesf. Carl Friedr. Wilt. 3 M. 23 L. am Sticckfl. Des Weber Marks in Jedligheide S. Carl Aug. 10 M. 1 L. an Krämpfen. Der Jmw. Hoier in Michelsb. 64 J. 4 M. 19. L. an Luströhrenschwindf. Des Dominiälgärtner Rißler das. Zwillingesf. Ernest. Aug. 3 M. 25 L. am Sticck. Der Bauergutesbes. Hoffmann in Hausdorf, 62 J. 4 M. 24 L. an Geschwulst. Des Weber Dreier in Jedligheide L. 2 J. 9 M. 4 L. am Sticck. Die Wittwe Kleiner in Hausd. 76 J. 4 M. 10 L. am Schlagfl. Die Wittwe Teuber hies. 83 J. am Schlagfl. Rosina Dwig in Hausd. 50 J. 1 M. 5 L. Des Fleischer Anders in Heinrichau S. Joh. Gottl. 26 J. 4 M. 23 L. an Auszehr. Des Jmw. Scholz in Jedligheide S. Friedr. Wilt. 1 J. 4 M. 14 L. an Abzehr. Rosina Taft hies. 51 J. 10 M. 7 L. an der Grippe. Die Wittwe Willner hies. 77 J. 6 M. 11 L. an Lungenlähmung.

Parochie Friedland und Gottesberg, vom 18. Februar bis 11. März.

Geboren: Dem 7. März dem Züchner Müller in Friedl. ein S. Friedr. Wilt.

Gestorben: Des Züchner Pause in Friedl. S. Joh. Carl Oswald, 5 M. 9 L. am Zahntriebe. Der Schneider Ladef das. 72 J. 6 M. am Schlage. Des Schuhm. Jung in Göhlenau S. Joh. Heinr. 1 J. 8 M. am Schlagfl. Der Ther. Fichtner in Conradsb. S. Carl Gottfr. 8 W. an Abzehr.

Parochie Waldenburg, vom 23. Februar bis 15. März.

Geboren: Den 1. März dem Schleifer Körner hies. ein S. Paul. Dem Bergm. Kühnel in Dittersb. eine L. Maria Rosina. Den 3. dem Bergm. Jenke in Utw. ein S. Carl Aug.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

E r k l ä r u n g .

Auf die mir und meiner Officin nachtheilige Sage, als hätte ich ein Manuscript welches mir vor Kurzem in einem soliden Hause zum Druck übergeben worden war, aus Ursache als könnte ich diese Arbeit nicht machen, wieder zurück geschickt, finde ich mich veranlaßt zu erklären, daß im Gegentheil, als die Arbeit schon zur Hälfte fertig war, das Manuscript ohne Ursache mir wieder abgefordert wurde. Mit der Versicherung daß ich alle Arbeiten so gut wie jede andere Officin zu leisten im Stande bin, habe ich die ergebenste Bitte mich nur mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Waldenburg den 15. März 1837.

Schlögel, Buchdrucker.

E n t b i n d u n g s - A n z e i g e .

Die am 9. d. M. früh 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Knaben, beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg den 15. März 1837.

Keylich,
Stadt-Wundarzt und Geburtshelfer.

A u k t i o n s - A n z e i g e .

Den 27. d. M. als den zweiten Ofter-Feiertag Nachmittags 2 Uhr sollen in dem Gerichts-Kretscham zu Utwasser nachstehende Gegenstände als:

1. ein ganz gedeckter Kutschwagen nebst zwei Sprigleder und einer Waage,
2. ein Stuhwagen mit einem Sprigleder,
3. ein großer Schlitten,

4. 6 Stück silberne Kaffee-Löffel,
5. eine Zucker-Zange,
6. ein Kutschen-Geschirr nebst Kreuzriemen und einem rothen Kissen zum unterstecken unter's Kummel,
7. ein gutes Spritzleder,
8. ein zweispänniger Wagen und
9. eine zweigehäufige silberne Taschenuhr,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verauctionirt werden, wozu Kauf-
lustige hiermit eingeladen werden.

Altwaasser den 15. März 1837.

D a s D r t s g e r i c h t.

(Verloren.) Mittwoch den 8. d. M. ist bei der evangelischen Kirche in Waldenburg eine
Brille verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen ein gutes Douceur in
der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein vor zwei Jahren erst neu und sehr accurat erbautes Raden- oder Stienrad, 7 Ellen
hoch, 4 Zoll Theilung, 132 Kämme, sich für eine Schneidemühle eignend, ist mit Armen und
eisernen Schrauben in der Mühle zu Thomassdorf bei Volkshain billig zu verkaufen.

Ein ganz neues massives Haus von 4 Stuben mit einer angelegten Bäckerei, einem mas-
siven Hinterhause und einem schönen Garten von einem Scheffel Ausfaat ist aus freier Hand
zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer selbst in Ober-Salzbunn No. 168 zu er-
fahren.

Ein Freigut in hiesigem Kreise welches eine schöne Lage zu einer Bleiche darbietet, ist zu
verkaufen, wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

H. 25. 3. U. 5. Tr. Δ I.

Getreide = Markt = Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 10. März 1837.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	14	—	1	8	—	—	23	6	—	22	—	—	16	—
Mittelster	1	10	6	1	4	—	—	21	3	—	19	—	—	14	—
Niedrigster	1	7	—	1	1	—	—	19	—	—	16	—	—	12	—
Freiburg d. 14. März.															
Höchster	1	12	—	1	8	—	—	23	—	—	20	—	—	15	—
Mittelster	1	7	—	1	4	9	—	21	6	—	18	9	—	13	9
Niedrigster	1	2	—	1	1	6	—	20	—	—	17	6	—	12	6

Insertionen werden bis Mittwoch früh angenommen, und betragen die Gebühren
1 Sgr., im Wiederholungs-Falle 6 Pf. für die durchgehende gedruckte Zeile.